

9. So. n. Trinitatis – 1. Petrus 4, 7 – 11 – 14.8.2022 – DD

„Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen habt untereinander beharrliche Liebe; denn »Liebe deckt der Sünden Menge zu« (Sprüche 10,12). Seid gastfrei untereinander ohne Murren. Und dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes: Wenn jemand redet, rede er's als Gottes Wort; wenn jemand dient, tue er's aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus. Ihm sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Wisst Ihr, wie viel ein Fußballclub kostet? Im Jahr 2003 hat der russische Geschäftsmann Roman Abramowitsch den englischen Fußballverein FC Chelsea in London für 210 Millionen Euro gekauft. In der Zwischenzeit hat er weitere 760 Millionen Euro investiert und dafür viele gute Spieler verpflichtet und die Trainingsvoraussetzungen optimiert. Die großen Erfolge haben lange auf sich warten lassen, jedoch blieben die Leistung nicht konstant. So musste der Eigentümer wieder viele Millionen in diesen Fußballclub investieren. Im Februar dieses Jahres hat Abramowitsch den Verein abgegeben und musste zugleich einen Kredit von 1,5 Milliarden Euro, die ihm der Club schuldet, abschreiben. Schaden werden dem russischen Oligarchen diese Millionen nicht bei einem Gesamtvermögen von 16 Milliarden Euro.

Aber was ist schon ein Roman Abramowitsch im Vergleich zu dem Sponsor, von dem in unserem heutigen Schriftwort hören: **„Wenn jemand dient, tue er's aus der Kraft, die Gott gewährt!“** *Gott gewährt Kraft!* Wörtlich heißt es: **„Gott tritt als Choregos – als Sponsor – auf!“** Der Choregos war im antiken Griechenland ein reicher Mann, der zu Ehren eines Gottes eine Theateraufführung von Anfang bis zum Ende finanzierte. Er kümmerte sich um die Chorsänger und die Schauspieler, um die Requisiten und die Kostüme. Auch die Verpflegung der Akteure vor und hinter der Bühne lag in seinen Händen und natürlich das abschließende große Festessen für alle Beteiligten. Der Choregos ließ sich nicht lumpen, auf ein paar tausend Dinare kam ihm nicht an. Das Beste war gerade noch gut genug.

Mit einem solchen Choregos vergleicht der Apostel Petrus unseren Gott. ER sponsert die Kraft, die wir brauchen, damit wir IHM und der Gemeinde und den Menschen dienen können.

Das ist ein wunderbares Bild: Gott hat sich einen Verein, die Kirche, gekauft, und, steinreich, wie ER nun einmal ist, kräftig in diesen Verein investiert. ER holt sich immer wieder Leute hinzu, die er braucht, und rüstet sie mit seiner Kraft aus, um mit ihnen am Ende zu gewinnen. Und im Unterschied zu Abramowitsch hat Gott mit seinem Vorgehen stetigen Erfolg: Sein Engagement endet nicht in einer großen Enttäuschung, sondern in dem ganz großen Sieg und der ewigen Siegesfeier. Auch tritt er nicht irgendwann einmal zurück, sondern bleibt auf ewig.

Jetzt noch läuft das Spiel, die Theateraufführung, aber der Erfolg ist absehbar und gewiss. Dafür ist Jesus Christus am Kreuz gestorben und am Ostermorgen auferstanden. Das Festmahl ist schon bereitet, die Sektkorken knallen schon. Das Ende ist noch nicht da, aber nahe!

Noch wird im Stadion gekämpft oder im Chor gesungen. Und wir, liebe Schwestern und Brüder, dürfen mitmachen. Der Erfolg hängt nicht an uns, an unserer Kraft, an unserem Einsatz oder unserer Willenskraft, sondern an dem Choregos, an dem Sponsor, an unserem Gott, der uns reich beschenkt.

Wie gesagt: Gott will uns dabei haben – jetzt schon, indem wir Gott zur Ehre beten, lieben und dienen.

„Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet.“ Das klingt nach Weltuntergangsstimmung, nach Drohung und Schrecken. Will der Apostel Petrus, wie es die Zeugen Jehovas und andere Sekten tun, vor dem drohenden Unheil Angst schüren und in den rettenden Hafen einer dubiosen Gemeinschaft locken?

Nein! Dem Apostel Petrus geht es nicht um Panik und Hektik, dass wir ruhelos, angstbeladen auf das Ende warten. Auch geht es ihm nicht darum, dass wir vor lauter Vorfreude ausflippen und die Hände in den Schoß legen. Wie etwa die Thessalonicher, die aufgrund des nahen Weltendes nicht mehr arbeiten wollten. Der Apostel Paulus ermahnt sie: **„Wer nicht arbeiten, soll auch nicht essen!“**

Mit dem Hinweis auf das Ende aller Dinge weist Petrus die Christen auf die Wirklichkeit, die tatsächlich gilt, und warnt sie zugleich vor jeglicher Träumerei. **„Seid nun besonnen und nüchtern!“**

Das Ende aller Dinge wird kommen und damit der Anfang des Neuen und Vollkommenen. Alles wird vergehen, aber der lebendige Christus wird die Seinen heimholen in die Ewigkeit.

„Das Ende aller Dinge ist nahe!“ Damit werden wir daran erinnert, dass alles vergehen wird. Unser Geld, unser Besitz und die vielen Güter sind nicht das Ziel und der Inhalt unseres Lebens. Sie werden vergehen. So mancher hat sich in dieser Welt gut eingerichtet und genießt die Annehmlichkeiten; er merkt gar nicht, wie er gefangen ist im Nichtigem und Vergänglichem, wie er sich selbst verliert und am Leben vorbeigeht.

Darum **„seid besonnen und nüchtern!“** weil Ihr um die Vorläufigkeit aller Dinge wisst und das Vorletzte nicht für das Letzte halten müsst. Weil Ihr wisst, dass Jesus Christus kommt und Ihr mit IHM zu Eures HERRN Freude eingehen werdet.

„Seid besonnen und nüchtern!“ Das Paradies auf Erden können wir nicht schaffen, die Welt ist nicht durch uns zu retten, auch nicht durch das größte menschliche Engagement. Aber wir brauchen sie auch nicht zu retten, weil der HERR sie schon längst gerettet hat. Und damit haben wir beide Hände frei zum Beten und zum Dienst am Nächsten, dass wir uns trotz allem für ein menschenwürdiges Leben einsetzen und dem Bedürftigen helfen um Gottes willen.

„Seid besonnen und nüchtern zum Gebet.“ Wenn wir an das Ende denken, so soll uns das ins Gebet führen, dass wir bitten: **„Dein Reich komme!“** Dass wir darum beten, dass Gottes Reich auch zu uns komme und viele Menschen gerettet werden.

Beten, liebe Schwestern und Brüder, ist immer Zeitgewinn und Kraftersparnis, weil es der Kontakt zum Allerhöchsten ist. Wir reden doch mit dem, bei dem unsere Zukunft liegt. Das, was uns bewegt, worüber wir uns Sorgen machen, worunter wir stöhnen und leiden und nicht ändern können, soll Gestalt gewinnen im Gebet. Dass wir Gott in die Ohren und uns mit allem, was uns angeht, in sein Herz legen. Dass wir alles Schöne und Leidvolle zu Gott tragen.

Dann sind wir nicht mehr auf uns selbst gestellt, dann müssen wir unser Leben nicht allein meistern, sondern unser Heiland Jesus Christus ist in uns. Im Beten sind wir nicht mehr bei uns selbst, nicht bei unseren Vorzügen und Stärken, auch nicht bei unseren Schwächen und Fehlern, sondern bei IHM, dem HERRN. Im Gebet vollzieht sich unsere Erlösung, dass wir wieder in der ungetrübten Gemeinschaft mit unserem himmlischen Vater leben, mit IHM reden und alles einzig und allein von IHM erwarten.

Und genau dort – in der heilvollen Beziehung zu Gott dem HERRN – macht es Sinn, was der Apostel Petrus sagt: „**Vor allen Dingen habt untereinander beharrliche Liebe; denn »die Liebe deckt der Sünden Menge zu«.**

Die Lage der Christen, an die Petrus schreibt, ist nicht rosig. Die Umwelt steht ihnen feindlich gegenüber, sie werden diskriminiert und verleumdet. Ein scharfer Wind weht ihnen entgegen. Das ist ein Zeichen der Endzeit, sagt Jesus Christus: die Liebe erkaltet und die Menschen werden immer rauer und rücksichtsloser.

Aber gerade dann ist es wichtig, dass die Christen in der Gemeinde zusammenrücken und sich gegenseitig den Rücken stärken. Dass sie aufeinander achthaben und einander helfen, bei Jesus Christus, dem Heiland zu bleiben. „**Vor allen Dingen habt untereinander beharrliche Liebe!**“

Eine Liebe, die unbeirrbar ist und sich nicht ermüden lässt. Eine Liebe, die über niemanden den Stab bricht, die nicht richtet oder verdammt. Eine Liebe, die keinen jemals aufgibt oder als hoffnungslos abstempelt. Eine Liebe, die nicht aufrechnet oder anprangert, sondern die Sünden zudeckt. Und davon gibt es ja bekanntlich auch unter uns Christen eine Menge.

Eine Liebe, die den anderen entschuldigt, Gutes von ihm redet und alles zum Besten kehrt. Alles, liebe Schwestern und Brüder, auch das Böse und Traurige, wo der andere uns wieder einmal, wie so oft, enttäuscht und verletzt hat.

Diese Liebe, liebe Schwestern und Brüder, will aber zuerst **uns** erfassen und verändern. Gott der HERR hat unsere Sünde zugedeckt, hat die unermessliche Menge unserer Schuld getilgt, hat den unzählbaren Mist unseres Lebens gesühnt durch das Leiden und Sterben Jesu. Von dieser göttlichen Liebe leben wir, aus seiner Vergebung schöpfen wir, aus seiner Gnade empfangen wir Tag um Tag das neue Leben in seiner Gegenwart.

Sollten wir etwa die Fehler und Schwächen des anderen aufdecken und auf Kosten des anderen leben?! Sollen wir etwa vor Gott rein dastehen und der anderen muss sich schämen?! Nein!

Vielmehr, liebe Christen, schöpft aus der grundlosen Liebe Gottes und lebt diese weiter zu den Menschen, die Euch in dieser Woche begegnen!

Das ist nun die dritte Lebensweise, die uns der Apostel Petrus ans Herz legt: **„Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes!** Die Gemeinde Gottes – wir hier in Dresden sind von Gott reich ausgestattet mit den vielfältigsten Gaben und Begabungen. Diese sollen wir nun einsetzen zum Dienst und Wohl der Mitmenschen und zum Bau der Kirche Gottes. Jeder kann nicht alles! Darum sind wir aufeinander angewiesen, darum brauchen wir die Schwester, den Bruder in der Gemeinde.

Doch die Gemeinde ist nicht der Tummelplatz von lauter Geltungsbedürftigen, die sich in den Vordergrund rücken mit ihren Gaben und nach Anerkennung suchen.

Das haben wir, liebe Kinder Gottes, gar nicht mehr nötig. Wir haben doch bei Gott eine hervorragende Stellung, die uns keiner streitig machen kann, die wir auch nicht durch unser Verhalten verlieren. Denn welche Eltern würden ihre Kinder hinauswerfen oder ihnen das Kindesrecht versagen, nur weil sie wieder einmal versagt haben?!

In Bezug auf die Gaben und Begabungen Gottes sind wir Verwalter, nicht Eigentümer, dass Gott durch uns wirkt. Dass ER in uns mächtig werde und durch uns hindurchstrahle. Also, gebt unserem Gott Raum in Eurem Leben, heute am Sonntag und unter der Woche, Tag um Tag!

Wenn ein Neuer in unsere Gemeinde kommt, der müsste erstaunt ausrufen: **„Hier ist jeder für den anderen da! Hier stehen die Menschen füreinander ein! Hier möchte ich auch leben!“** Eine solche Gemeinde ist herrlich und anziehend.

Sind wir eine solche Gemeinde, die besonnen und nüchtern zu Gott betet, die in der Liebe die Menge der Sünden zudeckt und die einander dient mit den Gaben, die Gott uns gegeben hat?!

Oh, wie wichtig, ja wie lebensnotwendig ist es, liebe Schwestern und Brüder, dass wir keine Zuschauer sind, die auf der Tribüne sitzen und ein Theateraufführung, sprich das Leben, verfolgen. Gott der HERR, der Investor und Sponsor, hat sich die Kirche teuer erkaufte durch das Blut Jesu Christi. ER hat Euch durch die Heilige Taufe erwählt und hineingerufen in seine Gemeinde. ER gibt Euch jeden Sonntag wieder neu die nötige Kraft zum Leben, ja Ihr empfangt in jeder Feier des Heiligen Abendmahls die wertvollste Investition, nämlich seinen Sohn Jesus Christus leibhaftig!

Sei nicht Zuschauer, sondern Mitspieler, lieber Christ. Du wirst gebraucht. Du bist wichtig mit Deinen Gebeten und Deiner Liebe und Deinen Gaben. Dein Heiland hat Dich doch reich begabt!

Der Schlusspfiff, sprich das Ende, kann jederzeit erfolgen, der Schlussakkord kann jederzeit ertönen und dann beginnt das Fest der Freude in Vollkommenheit. Dazu bist Du erwählt – und der andere auch um Christi willen. Amen.